

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN  
FB ALLGEMEINE UND VERGLEICHENDE  
LITERATURWISSENSCHAFTEN

07.04.2020

GRUNDKURS „EINFÜHRUNG IN DIE AVL“  
KATHRIN WITTLER  
WS 19/20

10092

STEPHAN SCHWARZ

---

PORTFOLIO  
ÜBER  
uljana wolf: kochanie ich habe brot  
gekauft

1 1

0 0

1 0

2 9

3 2

## **Impressum, Selbständigkeitserklärung.**

Stephan Schwarz

Philippstr. 5 - 14059 Berlin - [stschwarz@zedat.fu-berlin.de](mailto:stschwarz@zedat.fu-berlin.de)

Mtr.Nr.: 3394271

GK AVL, (PHILGEIST\_G\_16401\_19W)

Dozentin: Kathrin Wittler

Ich versichere, die vorliegende Arbeit nach bestem Gewissen eigenständig und ohne Annahme fremder Hilfe verfasst und keine anderen als die von mir ausgewiesenen Quellen benutzt zu haben.

Stephan Schwarz, Berlin am 15. März 2020.

## aufwachraum I

ach wär ich nur im aufwachraum geblieben  
traumverloren tropfgebunden unter weißen

laken neben andern die sich auch nicht fanden  
eine herde schafe nah am schlaf noch nah an

gott und trost da waren große schwesterntiere  
unsre hirtin die sich samtigen beugten über uns

und stellten wir einander vor das zahlenrätsel  
mensch: von eins bis zehn auf einer skala sag

wie groß ist dein schmerz? – und wäre keine  
grenze da in sicht die uns erschließen könnte

aus der tiefe wieder aus dem postmarkotischen  
geschniefe – blieben wir ganz nah bei diesem

ich von andern schafen kaum zu unterscheiden  
die hier weiden neben sich im aufwachraum

## aufwachraum II

ach wär ich nie im aufwachraum gewesen  
taub gestrandet schwankend in der weißen

barke neben andern barken angebunden –  
ja das ist der letzte hafent ist der klamme

schlafkanal mit schwarzen schwestern die  
als strafergericht am ufer stehn und dir mit

strengen fingerspritzen drohen: tropf und  
teufel meine liebe können sie mich hören

und hören kannst du nichts nur diese stille  
in den schleusen sanitäres fegewasser das

dich tropfenweise aus dem schlauch ernährt –  
als unter deinem bett das meer mit raschen

schlagen dich zurückraubt in den traum von  
stern und knebel fern vom aufwachraum

## INHOLDNE

A. 10084.	5
Zu beginnen: eine Einladung aussprechen,	5
10087. kook meta	6
B. 10493. sekundäre	8
Frieder von Ammon. Tertium quid. Uljana Wolfs Translinguale Sendung.	8
C. 10021. aufwachraum I/II.	9
10111. translinguale	11
D. 10113. kozany: die lyrische Instanz.	12
10432. Warum ist -kochanie ich habe brot gekauft- Literatur?	12
10441. z.B. die Merkmale an sich.	13
10113. kochanie und die andern. Eine Merkmalsmatrix.	15
10122. was will uns der autor sagen? indem er was tut?	16
Eine Stimmanalyse des aufwachraum.	16
E. Annex	19
Quellen	19
10065. KREATIVE	20

## A. 10084.

Bevor in dieser Arbeit der Versuch unternommen werden soll, [einige] der in Uljana Wolfs Gedichtband *kochanie ich habe brot gekauft* gesammelten Texte (im Rahmen eines Grundkurses der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft) einer weiteren Analyse zu unterziehen, möchte ich dem Publikum, nicht unbedingt jdfs., es vor zu hohen Erwartungen zu schützen, aber doch mindestens darum, meine :Annäherung: nicht unkommentiert einfach

### **Zu beginnen: eine Einladung aussprechen,**

sich mit den Gedichten auseinanderzusetzen.

Der Autor noch mag sich zu dieser (Auseinandersetzung) gezwungen fühlen. Sie jedoch genießen die grösste Freiheit, sich dem Werk zu nähern – so Sie es nicht ohnehin schon sehr gut oder ein bisschen besser... kennen. Doch selbst unter dieser Voraussetzung mutet die literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit ihren Gedichten nicht sinnlos an. Es ist, 02/2020, in diesem Feld nicht sehr viel getan. Da sind eine Handvoll Veröffentlichungen, die sich kritisch mit der Dichterin beschäftigen. Der grösste Fundus *triggerpunkte* zu ihrem Werk zu finden, ist ihr eigenes – was man generell für jene Art Lyrik behaupten möchte, mit der wir es hier zu tun haben. Sie findet in einem Feld statt, das von poetologischen Reflexionen der protagonisten Dichter und Innen konsequent und selbstbefruchtend durchsetzt ist. *kochanie* ist als Debüt U. Wolfs (2005) bei kookbooks erschienen, (als :Nr. 5: der :reihe lyrik: – mittlerweile ist kook bei 72, von ihr sind dort zwei weitere eigene Gedichtbände [*falsche freunde*, (2009b) und *meine schönste lengevitch*, (2013)] sowie Übersetzungen und Bearbeitungen zeitgenössischer und historischer Dichtung – auch in Zusammenarbeit<sup>1</sup> mit :Kollegen: – veröffentlicht.) Zum Debütaspekt sei bemerkt, dass ich die Einladung 15 Jahre nach Erscheinen des Buches [also betreten Sie mit mir den Flecken Neuland, den unberührten Strand..., oder auch den :kaum urbar gemachten Sumpf:, wenn Sie so wollen...] als *naive* ausspreche, der sich im Verlauf der Arbeit zuerst

---

<sup>1</sup> in diesem Zusammenhang werde ich mich noch öfter zu Fussnoten genötigt fühlen: das folgende :Kollegen: wird hier als Kollektiv *Mitlesender* gebraucht und ich werde einen Teufel tun, dieses in männliche Kollegen, weibliche Kolleginnen, weibliche Kollegen und männliche Kolleginnen zu zerteilen, es wäre tautologischer Bockmist, verfehlt die :Belegschaft:. Dazu folgende Anekdote: Unser Chef kommt rein und bittet „die weiblichen Kolleginnen mögen nach der Pause kurz noch drin bleiben.“ „Wer sich jetzt angesprochen fühlt, darf einen Stein auf mein Gewächshaus werfen. Das sind wahrscheinliche jene mit sehr [ausgeprägten sekundären Geschlechtsmerkmalen.]“

in die Wissenschaft einführt. Ich denke, (Fr.)<sup>2</sup> Wolf würde an dieser Stelle für: *seidene steppe, strand jungfräulich & white/why no tears mr. schleiermacher* plädieren – ich gehe für <neuland>, <brache>, <barke> <etc.> ihrer „translingualen Sendung“ etwas nach und stelle mit dieser Zusammensetzung Frieder von Ammons sogleich den Zugang vorliegender Arbeit in den [poetologischen] Raum.

### **10087. kook meta**

Es musz eigentlich verwundern, dasz in den fast 20 Jahren kookbooks bisher nur wenig Sekundärliteratur zu dem Korpus des Verlags verfügbar ist. Das Phänomen dieser Bücher&Buchmacherinnen noch nicht in der Öffentlichkeit zu sehen, die ihm/[ihnen] gebührt, erscheint ein biszchen verschlafen angesichts der Probleme, mit denen die Branche zu kämpfen hat und ignorant den Bestrebungen des unabhängigen Verlagswesens gegenüber, das (so sehe ich das) den Markt wider jede ökonomische Vernunft mit der notwendigen Literatur versorgt, die es braucht, um nicht aus dem Diskurs auszusteigen, Deutschland meine ich. Ich erzähle dies nur, um die Schwierigkeit anzudeuten, [auf] mehr als eben die *translingualität, transkultur\**, den poetischen Universalismus udgl. in dem Feld zu verortendes zu referieren – :welches: aber deutlich untersucht wurde..., immerhin. Wenn ich einen z.B. von Frieder von Ammon, Anja Burkhardt und Andreas Degens [mir] vorgeschlagenen [unter diesen Gesichtspunkten]<sup>3</sup> Weg verlassen will, bieten sich verschiedene Fluchtpunkte an.

##1. Die Stimme Uljana Wolf: Nach welchem Ort lässt sich der Ton *kochanies* verfolgen? Wo will er die Leser/<sup>4</sup> hinführen? Warum? Wie schafft er dieses?

##2. Das Unverwechselbalg: *kochanie* als Austauschprodukt. Was wird hier wem für was vertauscht? Und warum? Oder überhaupt?

---

<sup>2</sup> um Wiederholungen im Lesevergnügen zu vermeiden (U.), ohne auf die mir sehr maskulin geprägt (anmutende) wissenschaftliche Gewohnheit, sich zuweilen bei Namensnennungen auf den Nachnamen zu beschränken – (zurückzugreifen) – benutze ich an manchen Stellen je nach Kontext das höflichere <Fr.> für <Frau> im Zusammenhang für <Uljana Wolf>. Weiterhin finde ich nicht, eine/ Autor/ als feste (Größe) kennzeichnen zu müssen, indem man den Vor- und Zunamen stets zusammenhängend betont...: schauen Sie: wenn Stephan Schwarz etwas verkündet, klingt das anders als wenn der Student u.a. Hr. Schwarz eine vage Vermutung äussert, nicht wahr? Und dasz <Schwarz> gerne liest oder hört, wenn von ihm in dieser Form gesprochen, geschrieben wird, glaube ich ebenfalls nicht. Ich halte Fr. Wolf nicht nur für eine Dichterin, sondern auch für eine Wissenschaftlerin, eine Übersetzerin u.v.m., die keine Weihe über die Dinge legen will, sondern sie sehr einfach ausspricht. Uljana Wolf ist kein Eigename für eine Institution, und Wolf will mit Sicherheit nicht zum Metonym werden.

<sup>3</sup> (Ammon, 2018; Binder, Klettenhammer, Mertz-Baumgartner, Verlag, & Neumann, 2016)

<sup>4</sup> Leser\*innen, Leser/innen, LeserInnen: die sich schnell wandelnden Konventionen, in einem Text beim Publikum das Gefühl von Geschlechter[oder was auch immer]gerechtigkeit herzustellen, möchte ich freundlich umgangen haben – nicht ignoriert – und kürze deshalb, soweit Pronomina udgl. den Kontext nicht weiter :ambiguieren:, an betreffenden Stellen das zu erweiternde Nomen :vor: dem Suffix durch </> ab – mit dem Auftrag an das geneigte Auditorium, sich für die erwünschten und gergelesenen Endungen bitte selbst zu entscheiden.

Doch kurz noch: Lohnt eine tiefgehendere Analyse? Wir müssen bestimmt feststellen, dass heute vielleicht 5% der Umsätze<sup>5</sup> am Buchmarkt mit Literatur getätigt werden, die noch in irgendeiner Weise dem Anspruch gerecht wird, ihr Publikum :in den Diskurs: einzubinden. Was immer das heisst – es bedeutet für grössere Verlage, ihr :ernsthaftes: Programm durch Mischkalkulationen subventionieren zu müssen; für kleinere Verlage und deren Kreative und/oder Wissenschaftler/ bedeutet es u.U.: Arbeiten gehen neben dem Beruf. Doch der Aufwand wird sich lohnen. Wir können bestimmt davon ausgehen, dass das klassische, sich gut verkaufende belletristische Buch zurückgedrängt werden wird in einer intermediären<sup>6</sup> Kulturlandschaft, in der das zur Unterhaltung :Geschriebene: nur noch sekundär auftritt, als Vorlage für Serien, *games* und weitere, noch nicht zu imaginierende Formen der Vermittlung von :*best selling content*:. Ich möchte kaum weiter ausholen; es scheint mir nicht realistisch, einen eventuellen Rückgang der Buchverkäufe<sup>7</sup> ins Feld ernsthafter Literatur projizieren zu wollen: jener Sektor wird vermutlich übrigbleiben, wenn keine (Ostfriesenkrimis) mehr verkauft werden, weil auch der letzte Fan sich endlich weigert, für das Tetrapack Geld auszugeben, in dem die Geschichte daherkommt und auf ebooks umsteigen wird, deren Preisbindung wohl nicht mehr allzu lange sich rechtfertigen lässt bzw. die zu vernachlässigende preisliche Differenz zum gebundenen Exemplar – wenngleich sich in den 2-3 euro unterschied sehr gut der Minimalaufwand spiegeln möchte, der von manchen Publikumsverlagen derzeit noch betrieben wird, *content* :zu verpacken:.. Wer in diesem Segment [ernsthafter L.] heute wirkt, wird, was in einen zu definierenden Kanon *art literature* Eingang findet, bestimmen – und u.a. auch, ob Bücher, genauer: Literatur... in dieser Zukunft frei von Werbung [oder cookies] z.B. erscheinen... können, wollen, dürfen... wird.

Die Frage war: Lohnt sich der Aufwand? Ich meine ja. Wenn es um einen Kanon geht moderner Literatur [der man (ich) das Label :deutschsprachig: ungern verpasste – es handelt sich um internationale, vielleicht eben (transkulturelle) Literatur des Merkmals, zwischen den Nationalsprachen frei zu oszillieren], dann sind Uljana Wolfs Gedichte darin aufgenommen. Zukünftigen lehrern<sup>8</sup> wird die *reihe lyrik* des Verlag kookbooks ein Begriff sein und Fr. Wolf steht auf der Titelliste, die in jedem Band gegen Ende irgendwo er-

---

<sup>5</sup> es sind nach Recherche 4,4% Geisteswissenschaften/Kunst/Musik sowie 2,6% Sozialwissenschaften/Recht/Wirtschaft – diskursive Belletristik erscheint hier noch nicht. In den Verkaufscharts von amazon z.B. taucht Literatur der independent-Verlage nicht auf, neuere deutschsprachige „Lyrik“ wird durch Till Lindemann (Sänger von Rammstein: man möge sich hier den Klappentext antun...) bei Kiepenheuer/Witsch vertreten. Fazit: Lyrik jdfs. ist im Programm der Publikumsverlage nicht präsent.

<sup>6</sup> intermediären?

<sup>7</sup> (im Moment stellen wir nach einer Hochphase zwischen 2007-2013 [mit bis 9,7 Mrd. Euro um 2010] – in die wohl auch die Gründungszeit der meisten heute existierenden unabhängigen Verlage datiert – einen Zuwachs von 0,7% [2018; 9,134 Mrd. Euro] gegenüber 2003 fest, Tendenz steigend...) [Zahlen: (Börsenverein des Deutschen Buchhandels, 2019)]

<sup>8</sup> dieser legasthenische Neologismus wird von mir an dieser Stelle aus der *kohlrübenpoetik* (Glaser, 2020) entlehnt. Dort wird derselbe synonym <Leser\*innen> zur Bezeichnung gender-nichtspezifizierten Publikums gebraucht.

scheint, noch sehr weit oben bzw.: vorn..., denn seit einer Weile passt jene Liste nicht mehr auf eine Buchseite. Wohlan..., schreiten wir zur Tat. Folgen Sie diesem [[link.](#)]<sup>9</sup>

## **B. 10493. sekundäre**

Wir werden, um die spärliche Sekundärliteratur nicht völlig ignoriert zu haben, einige Aussagen Frieder von Ammons, Anja Burkhardts und Andreas Degens' versuchen zusammenzufassen. Ich habe da schonmal was vorbereitet...<sup>10</sup>

### **Frieder von Ammon. Tertium quid. Uljana Wolfs Translinguale Sendung.**

Ammon unternimmt<sup>11</sup> den Versuch, zwei aktuelle Tendenzen der Gegenwartslyrik im Werk Uljana Wolfs exemplarisch zu studieren. Er beobachtet (mit Verweis auf Thomas Kling, Marcel Beyer und Jan Wagner) erstens eine „Konjunktur poetologischer Reflexion im Bereich der Lyrik“ (p. 276) und zweitens die Tendenz zur „Internationalisierung“, womit er auf die Tatsache anspielt, dass „Lyriker bei der Modellierung ihrer Poetik nicht mehr vorrangig auf Vorbildfiguren aus ihren eigenen Herkunftsländern Bezug nehmen, sondern auf eine [...] Auswahl von Autoren, die potenziell aus der ganzen Welt stammen können“ (ebd.).

Ammon meinte beide Tendenzen in dem von ihm beispielhaft untersuchten Gedicht *sternmullrede* aus dem Band *meine schönste lengevitch* (2013) auszumachen, neben einer dritten, ebenfalls gegenwärtigen – der „Animalisierung“ (p. 279). :Sternmull:, so sei hier erläutert, verweist auf einen nordamerikanischen Maulwurf (*Condylura cristata*) dieses Namens, den Uljana Wolf gleichsam als Wappentier für sich adoptiert habe. Dessen sprichwörtliche [Sehbegabung] *unter* und die seinen blinden Artgenossen *gegenüber* ausserordentlich gesteigerte Wahrnehmungsfähigkeit *dadurch* erlauben ihm, die – gewöhnlichen Maulwürfen eigentümliche – Blindheit durchaus zu überwinden. Jene wird

---

<sup>9</sup> wer sich dauerhaft daran stören sollte, dass in dieser Arbeit konsequent jegliche von deutsch<sprachiger> Orthographie nicht zwingend vorgeschriebene <SS> vermieden werden, dem sei folgender Artikel empfohlen: <https://userblog.fu-berlin.de/laxonchammes/10122-denschweizer-zeitungsartikel-der-meine-manierierte-rechtschreibung-legitimierte-habe-ich-leider-nicht-finden-können>

<sup>10</sup> zur Vorgehensweise: der Aufbau der Arbeit folgt aus der rein chronologischen Zusammenfügung der einzelnen Kapitel. Sie werden entsetzt feststellen, dass wir uns von Zeit zu Zeit mit wagemutigen Behauptungen so weit aus dem Fenster lehnen, dass kaum erwartet werden kann, diese noch relativiert zu bekommen. Mit :zunehmender Bildung im Verlauf der Arbeit: analog der „allmähliche[n] Verfertigung der Gedanken beim Reden“ (H. Kleist) wird uns das an manchen Stellen gelingen – was mitnichten in der [vielleicht] konsequenteren Tilgung betreffender Behauptungen resultiert. Sie lesen einen Prozess. (Die fünfstelligen Nummerierungen geben den chronologischen Ablauf desselben wieder.)

<sup>11</sup> unternahm 2018: er blieb entgegen meiner Annahme nicht der einzige, der sich mit dem Thema z.Zt. beschäftigt. Wir werden das beobachten.



kompensiert durch eine anatomische Besonderheit, die den Maulwurf auch dort (sehen) lässt, wo es *zappenduster* ist, dies ein Wort aus dem Gedicht.<sup>12</sup>

Im Folgenden werden von Ammon Bezüge zu Theresa Hak Kyung Cha (einer aus Korea stammenden Amerikanerin, geb. 1951) sowie Kurt M. Stein (einem nach Amerika ausgewanderten Deutschen, geb. 1884) hergestellt. In beiden sieht er Vorläufer der translingualen :Programmatische: (p. 282) der Texte Uljana Wolfs, beide thematisieren, thematisierten... sprachliche Phänomene, mit denen Dichter/ wohl umgehen, wenn sie sich zwischen nationalen Sprachräumen bewegen; *falsche freunde*, ein weiterer Gedichtband Wolfs, trage das (so genannte Phänomen) z.B. orthographisch und/oder phonetisch ähnlicher, aber semantisch verschiedener "Worte"<sup>13</sup> (p. 282) – welches vom :Transit: dieser von einer in die andere Sprache auftritt – schon im Titel.

Die *schönste lengevitch*, so Ammon, ist "eine Hybridsprache aus Deutsch und amerikanischem Englisch, in der verschiedene Verfahren der Sprachmischung durchgespielt werden, die zum Teil mit denen Steins [s.o. (Anm. d. Verf.)] übereinstimmen [...]" (p. 286). Das von ihm einfach „Neologismus“ genannte *zirkumstanzen* aus dem Text *doppelgeherrede* im Band wird beispielhaft für :Translingualität: angeführt. Zentral erzähle jener von nichts anderem als „dem Prozess, aus dem er selbst hervorgegangen ist“, dem der „Translingualisierung“ (p. 287).

Da die von mir im Laufe des Semesters behandelte Literatur Uljana Wolfs sich ausdrücklich nicht auf *kochanie ich habe brot gekauft* beschränkt und meine Lektüreeindrücke einen umfassenderen Blick auf dieses im Kontext der Zeit (und auf *seine in dieser programmatischen Einordnung*) geradezu herausfordern, entschied ich zu dem Exzerpt den Text von Frieder Ammon auszuwählen.

### **C. 10021. aufwachraum I/II.**

Ich bin beim Versuch einer Analyse der Gedichte leider doch im *aufwachraum* hängen geblieben und beschränke mich zuerst auf diese beiden, am Anfang des Bandes stehenden Gedichte: *aufwachraum I*, *aufwachraum II*. Sie öffnen als zweites und drittes Gedicht nach *die verschiebung des mundes* – immer noch, wie dieses, als Expose, Einleitung, Begrüßung des Lesers zu verstehen, bevor Wolf sich ins *gästezimmer* begibt, um dort ihre :Dichterrolle: einzunehmen – den weiten lyrischen Raum, in den sie das Publikum für die Dauer einer Stunde einlädt zu verweilen; nur so lange wird die Lektüre dauern, wenn man nicht gezwungen ist, während allen Assoziationen, Fragen, Deutungen nachzugehen, die sich ergeben mögen in einem *close reading*.

---

<sup>12</sup> den *sternmull* selbst („star-nosed mole“) entlehnte U. Wolf, wie sie in *BOX OFFICE* dazu schreibt, aus einem Gedicht Christian Hawkeys, der von ihr zusammen mit Steffen Popp für *kook* übersetzt wurde. (vgl. in *BOX OFFICE* (2009a): „Christian Hawkey: Reisen in Ziegengeschwindigkeit. Gedichte. Englisch-Deutsch. Aus dem amerikanischen Englisch von Steffen Popp und Uljana Wolf. *Kookbooks* 2008, S. 142.“)

<sup>13</sup> Ammon schreibt hier "Worte" statt "Wörter"..., ich bin mir nicht sicher darüber, wie dies zu interpretieren ist.

Also, *kochanie*; *close read*. Immer noch kein Fliesstext.

## 1. Sie, das Lyrische Subjekt (LS)

1.1. ich entwerfe an dieser Stelle ganz konventionell einmal diese Instanz, und zwar zuerst :feminin:,

1.1.1. befindet sich nicht mehr, wie wir erfahren, im :aufwachraum:. Sie mag also über :Das Aufwachen: hinaus sein, den Raum verlassen haben, was scheinbar bedauert wird.

1.2. Eine zentrale Frage, die sich im Verlauf der Analyse stellen wird, bevor wir uns in das Bild des :aufwachraums: vertiefen, mag zuerst die nach dem Zustand sein, *aus* dem heraus es :aufzuwachen: galt. Hinweise dazu liefern die sich anschließenden Gedichte, in die das LS :zurückkehrt:, gleichsam *in* den Schlaf, den Traum, das Stadium *vor* dem Erwachen, nein: Aufwachen. Gewöhnlich wird als :Aufwachraum: wohl jener bezeichnet, in welchem man sich nach einer Operation in einem Krankenhaus aufhält, wenn diese unter Narkose stattfand. Vielleicht erschlieszt sich noch, um was für eine Operation es sich hier handelt. Wir scheinen uns zuerst jedoch in Gesellschaft mehrerer deutscher Dichter zu befinden: Ingeborg Bachmann (dem Tonfall nach) sowie Hölderlin (inhaltlich) im *gästezimmer*; und evtl. Stefan George im Text *deutsches literaturarchiv marbach* (den ich hier nur der eigenwilligen Setzung des Doppelpunkts wegen vermute) – wir erwachen also in jener :Gästezimmer:, konkrete Orte womöglich, in Marbach..., es wird zu eruieren sein, ob Uljana Wolf sich dort zu Studienzwecken aufhielt, was sehr wahrscheinlich ist.<sup>14</sup>

1.2.1. Wenn ich diese These weiterverfolge, lässt sich hier leicht der Gemütszustand des LS herleiten, das, vor einem leeren weissen Blatt, am Beginn eines arbeitssamen Tages im Archiv, umgeben von den Stimmen der groszen deutschen Dichter... vielleicht jetzt schon bedauert, nicht in seiner (Stube) geblieben zu sein, in der Privatheit und der ungezwungenen, konsequenzlosen<sup>15</sup> :Schreibsituation: vor der Schublade, in die es bisher geschrieben haben mochte. *kochanie* ist der Debutband Uljana Wolfs, mit dem sie erstmals eine grözere Öffentlichkeit erreichte, nobelpriized.

1.2.2. Komischerweise gehe ich bei der Zuweisung von Eigenschaften des Lyrischen Subjekts immer noch von einer DichterIN aus. Zuerst.

2. Das (vordebütierende) Stadium, der *safe space* sozusagen einer Vor-Öffentlichkeit, kann durchaus als angenehm nachempfunden werden, wenn man sich die Spielregeln des Literaturbetriebs vergegenwärtigt. Das LS musz sich seines Materials sehr sicher sein, angenommen, diesen in naher Zukunft, mit Erscheinen des Debüts, verlassen zu müssen, verlassen zu dürfen. Also versichert es sich des Zuspruchs, der Anwesenheit seiner Idole. Wir treffen auf diese in den (die Programmatik entwerfen-

---

<sup>14</sup> Solange diese Fusznote keine Angaben dazu enthält, haben die Autoren nichts näheres (eruieren) können. 10097: es sind keine Stipendien udgl. Fr. Wolf in Marbach betreffend zu recherchieren, was nicht heissen musz dasz sie sich dort nicht trotzdem :zu Studienzwecken aufhielt:.

<sup>15</sup> für diese Vokabel fehlt mir noch ein Fachterminus.

den) *flurstücken I-VIII*, die einmal jede Möglichkeit, sich in Gedichten (hier noch: zu :versuchen:), durchspielen. <Gedichte> = <Väter> / <Töchter>, behaupte ich einfach mal.

Ich höre jemanden dazwischenrufen, hier wird generell zu viel :behauptet:. Ich weisz. Versuchen wir also einmal, uns dem (Kern des Pudels) zu nähern.

### **10111. translinguale**

Ich denke, ich bewege mich auf sicherem Terrain, wenn ich Uljana Wolf als eine Wissenschaftlerin sehe, die auf dem Gebiet der Sprache lang geforscht hat. Ich möchte sie hier deshalb als :Lingusitin: bezeichnen und ausgehend von dieser Annahme die Texte interpretieren.

#### 1. Versuchsanordnung:

- 1.1. Ich habe den aufwachraum auswendig gelernt und mir, während ich (aber das tut hier nix zur Sache) jdfs. sehr oft und konzentriert rezitiert. Es wurden dabei selten Protokolle angelegt.
- 1.2. Ich habe versucht, mehrere Varianten, den Text zu sprechen, im Kopf durchzuspielen. Dabei habe ich nicht unbedingt darauf geachtet, ob das Gehörte in der Art und Weise, wie ich es jeweils aussprach (im Kopf oder halblaut vor mich hin) noch Sinn ergeben hätte (Kohärenz?) sondern darauf, möglichst viele phonetische Umsetzungen des Geschriebenen zu hören.
  - 1.2.1. Die Sprachen, die mir dazu zur Verfügung standen, beschränken sich auf das Deutsche, das Englische, das Französische. Weiterhin habe ich versucht, den Text in der Thüringer Mundart zu hören sowie in möglichen weiteren mir vertrauten <deutschen> Dialekten.
  - 1.2.2. Varianzen gestalteten sich nicht nur dialektisch, sondern ebenfalls, indem die Silbenstruktur verändert und die Intonation und Thema/Rhema-Relationen variiert wurden.

#### 2. Beobachtung:

- 2.1. Je, wie der Text ausgesprochen wird, lässt er unterschiedliche Interpretationen auf semantischer Ebene zu.
  - 2.1.1. Die (gehörten klischeehaften natürlich) englischen und französischen Versuche, das Geschriebene mündlich wiederzugeben, können wiederum in Morphen dieser Sprache festgehalten werden, deren deutsche Entsprechungen sich mühsam, aber doch finden lassen. Beispiele? Ballspiele...

#### 1. [akvɜɪknu:ɪɪm ɔfɜkɪɔʊm] /gelieben/

1. Aquarik nur im Aufwachraum.
2. *aquariknurim aufwachraum*. (könnte ein Spruch J.K. Rowlings sein, [Küchenlatein], die letzten Bände Härry Potters waren gerade veröffentlicht...)

3. a choric new [rim] [rhyme] [overgrown] [overcome] [<G>, bleedit!]<sup>16</sup>
2. Das Französische kennzeichnet (Berg, 2019) eine :tiefere Orthographie: als das Englische und Deutsche, eine Kenntnis der morphologischen Kategorie dessen, was wir erhalten werden, wäre notwendig, das Resultat ins Deutsche zurückführen zu können.
  1. [αχνε:ρι:ɲnyxi:m ɔφασρα:u:m] /geblieben/
    1. Die Maus sagt: das war ivrit.
      1. Kapernaum?
      2. nurim > пурим / nurit > Pyrit ציפורית ·
      3. nurim > purim > צבורים: [das] schrecklich[e] [los der] lustige Heuchler.
    2. oder: (mofaschrauben{INF, PRÄS, AKT})...; ach, wär ich nur hier [...]

Ich sehe schon; wenn ich in dem Tiefgang weiter meine Analyse ausbreite, werde ich diese wohl erst mit dem Studium beenden. Wir brechen das deshalb hier ab und verkürzen die Schlüsse aus den o.a. Beispielen.

## D. 10113. kozany: die lyrische Instanz.

Natürlich gehen wir jetzt nicht mehr davon aus, U. Wolf in den Texten zu finden. Wir haben gesehen, wieviel Material in nur einzelnen schon Konstruktionen steckt und möchten unmöglich annehmen, SIE hätte dieses in diesen verpackt. Wohl nicht. Es ist also Zeit, die Instanz zu suchen, mit der wir es in dem Gedicht (ich beschränke mich dann ab sofort besser auf den *aufwachraum I*) zu tun haben.

Ich kann jene Instanz idealerweise nur in dem zwischen mir und der Dichterin aufgespannten Raum des Textes annehmen, den das Gedicht zur Verfügung stellt. Stellt sich gerade jemand die Frage, *ob* wir es hier mit einem :Gedicht: zu tun haben? Gut..., ich habe auch dazu etwas vorbereitet.

### 10432. Warum ist -kochanie ich habe brot gekauft- Literatur?

Wenn man die Maszstäbe, die Jonathan Culler in seiner *Literaturtheorie* (2004) zur :Bestimmung von Literatur: entwirft, der Klärung der Frage :ob *kochanie ich habe brot gekauft* (Literatur) ist: zugrundelegt, wird man sehr wahrscheinlich zum Schluss kommen... dasz dem so ist. Wir haben es bei den in dem Band von Uljana Wolf gesammelten Texten mit (Material) zu tun, das die Frage :ob es sich mit ihm um Literatur handele: etwas unpassend erscheinen lassen. Fr. Wolf hat für das schmale Heft von um 60 Seiten (damit sehr kooktypisch) 2006 den Peter Huchel-Preis und sehr schnell sehr viel Aufmerksamkeit be-

---

<sup>16</sup> Uljana wird hier von ihrem Gedicht etwas überrant... Wir dürfen nicht vergessen, dasz zwischen meiner Analyse und diesem nunja vielleicht zwanzig Jahre liegen. Sie war da :auch etwas jünger:.

kommen. Im Verlag, damals erst zwei Jahre alt, war dieser Band der *reihe lyrik* (wie eingangs erwähnt) grad der fünfte von mittlerweile einigen. Dasz kook Literatur verlegt sei nicht wirklich in Frage gestellt. Neben einem u.a. auch essayistischem Programm ist LYRIK, was das Bild des Verlags geprägt hat. Wir müssen also andere Merkmale befragen als jene, die die Texte durch Konventionen und Übereinkünfte als Literatur bereits gekennzeichnet haben, gepriesen & bewiesen.<sup>17</sup> Welche wären das? Textimmanente Beweisführung wäre jetzt angebracht.

1. Wie verhält sich der Inhalt zur Struktur?
2. Wie verhält sich die Sprache als Sprache gegenüber dem Publikum?
3. Wie verhalten sich Komplexe wie: Kraft/Gewalt/Materie zu Geist/Idee-Komplexen?

Ich glaube, ohne 1.-3. schon ausgeführt zu haben, dasz sich dazu Antworten im Konvolut dahingehend mit Sicherheit werden finden lassen, als jeder der Texte, herausgelöst aus dem :literaturbetrieblichen Zusammenhang;, in Frage stehende Merkmale (vgl. Culler, 2004, p. 40)

- einen eigenen Kontext her/darzustellen, der Aufmerksamkeit verlangt (d.i. losgelöst zu sein von jedem weiteren Kontext),
- einen Reflexionsprozess anzuregen,
- in Sätzen aufgebaut zu sein, deren Verhältnis von Form/Inhalt zum Nachdenken anregt,
- interpretatorische Tätigkeit auszulösen (im Gegensatz einer Handlungsaufforderung), d.h. den dazugehörigen Sprechakt fordern zu lassen, sich mit den Texten über die rein inhaltliche Ebene hinaus auseinanderzusetzen,

ohne Zweifel aufweisen wird. Trotzdem. Wir kommen nicht zur Beantwortung der Frage, auch wenn alle oben genannten, von Culler vorgeschlagenen :Merkmale von Literatur: hier anzutreffen sind. Warum?

### **10441. z.B. die Merkmale an sich.**

Wenn man sich auf das Vorhandensein o.a. Kennzeichen verständigt hat, müsste man die Texte nicht weiter unter der Fragestellung :ob Literatur: anschauen, denke ich – denn sie erfüllen damit die zumindest ästhetische Funktion derselben. Nur; um zum Anfang zurückzukehren: wie käme man zuerst in den Zweifel? Ich meine, es handelt sich dabei eher um die Frage nach dem ästhetischen Wert der Texte; als solche unter anderen, in Gemein-

---

17 Culler formuliert das folgendermaßen: Sie hätten, als eine – in ihrem „Kooperationsprinzip ‚hochgradig geschützt[e]‘“ Form – :narrativer Vorzeigetexte: (narrative display texts) in dem Durchgang eines „Selektionsprozess[es]“ ihren literarischen Wert dadurch erfahren, dasz sie „veröffentlicht, besprochen und wiederabgedruckt“ wären und man sich ihnen in dem Wissen um ihre literarischen Status nähern könnte, d.h. ohne von „dunkle[n] Stellen und offensichtliche[n] Irrelevanzen“ im Text auf dessen „Sinnlosigkeit“ schlieszen zu müssen (Culler, 2004, p. 43). Das *hyper protected cooperation principle*, auf das sich Culler hier nach Mary Louise Pratt bezieht (Pratt, 1977, pp. 38-78), schützt Literatur in dem Fall davor, nicht als solche aufgenommen zu werden, weil die Übereinkunft, es handele sich betreffend um Literatur, bereits besteht.

schaft und Konkurrenz innerhalb von wenigstens als Literatur anerkannten Texten. Die kategorische Frage *nach* Literatur verschöbe sich jedoch damit von der nach der Zugehörigkeit zu einer Gattung oder Sparte innerhalb Kunstwerken sehr schnell in Richtung ästhetischer Merkmale dessen, was Literatur weiterhin kennzeichnete, wenn man sich über Konventionen geeinigt hätte.

**10113. kochanie und die andern. Eine Merkmalsmatrix.**

query:	fe- male	geb. >1969	independent Vlg	über setzt	grosze Preise	kleine Preise	essays
<b>u. stolterfoht</b>	0	0	1	-	1	1	
<b>mirko bonne</b>	0	0	1	-	1	1	
<b>jan wagner</b>	0	1	1	1	1	1	
<b>tristan marquardt</b>	0	1	1	1	-	1	
<b>ron winkler</b>	0	1	1	1	1	1	
<b>adrian kasnitz</b>	0	1	1	1	0	1	
<b>u. draesner</b>	1	0	1	-	0	1	
<b>m. rinck</b>	1	0	1	-	1	1	
<b>barbara köhler</b>	1	0	1	-	1	1	
<b>dagmara kraus</b>	1	1	1	-	-	-	
<b>ulrike almut sandig</b>	1	1	1	-	1	1	
<b>martina hefter</b>	1	0	1	-	-	1	
<b>charlotte warsgen</b>	1	1	1	-	-	-	
<b>nora bossong</b>	1	1	0	-	1	1	
<b>cia rinne</b>	1	1	1	1	-	1	
<b>verena stauffer</b>	1	1	1	-	0	1	
<b>sonja v. brocke</b>	1	1	1	1	0	1	
<b>mara genschel</b>	1	1	1	-	0	1	
<b>m. stokowski</b>	1	1	0	0	1	1	

Wir möchten feststellen, dass Uljana Wolf – dass ihre Texte – innerhalb eines Feldes moderner Autoren und Autorinnen situiert sind, die mal mehr, mal weniger preisgekrönt, mit Stipendien bedacht, zum Teil übersetzt und auf jeden Fall meist [auch] bei kleineren Verlagen erscheinen. Aus letzterem herzuleiten, wir hätten es deshalb mit Spartenliteratur zu tun, ist möglicherweise der falsche Ansatz, Lyrik heute zu verorten. Wie in der Einleitung angedeutet, könnte man die Besetzung dieser Sparte [Lyrik] dahingehend auslegen, dass Independent-Verlage darum bemüht sind, eben jenseits marktbeherrschender Konzerne und Verlagsgruppen ein Programm abzubilden, das nicht primär von Absolvent\*Innen der Literaturinstitute belegt wird (deren Eingang in Verlage sehr wahrscheinlich anders von-statten geht), als durch die Etablierung und Ausweitung von Strukturen innerhalb einer Landschaft kleiner und kleinerer Verlage – eines Netzwerkes, in dem die Autor/ mehr oder

weniger präsent sind und vernetzt an den Orten, wo allgemein :Literatur passiert:. Man darf hier bestimmt noch nicht von einer :Schule: im Sinne früherer literarischer Strömungen und Gruppierungen denken; Schule wäre in dem Fall allenfalls genau dort :zu lesen: wo der Stil und die Themenfelder Schreibender sich oft auf Hildesheim oder Leipzig z.B. zurückführen lassen. Ebenfalls greift die Beschränkung der Literatur des Feldes auf dann am Ende in gedruckter Form erscheinende (Gedichte in unserem Fall) definitiv zu kurz. Der Korpus dessen, was an eigenständiger [Sekundäre] rekursiv in das Feld zurückgeführt wird in einem permanenten Austausch zwischen Dichter/ und Dichter/, Dichter/ und Übersetzer/, Dichter/ und Kritiker/ bzw. Poetolog/ wirkt bezogen auf die Rezeption der Akteur\*innen (als Protagonist\*innen und Auditorium) gleichermaßen katalytisch wie inzestuös. Vielleicht muss man hier doch den Begriff der :Schule: (erweitert) anwenden, um die Tendenz zu poetologischer Selbst- und Fremdreflexion in eine vereinfachte Terminologie zu fassen. Die letzte Spalte der Matrix möchte ich deshalb zuerst nicht bestimmen wollen und die Festlegung darauf, was als *diskursive Literatur* zu gelten hat, engagierteren Wissenschaftlern überlassen. Vielleicht muss nicht mehr aus der höchst unvollständigen Tabelle herausgelesen werden, als dass es sich bei dem hier veranschlagten Teil des Feldes literarischer Akteure – transkulturellen Dichtern und Innen 2020 – um einen Komplex handelt, in dem von den Protagonist\*Innen (den Akteuren) Themen verhandelt, Diskurs fortgeschrieben, Initiative ergriffen..., eben: gehandelt wird im weitesten Sinne, und hier meine ich :politisch:. Das unterscheidet jene Protagonisten von anderen, die sich dem Diskurs entziehen.<sup>18</sup> Diese Unterscheidung oder Klassifizierung wird wichtig, wenn wir die sprechende Instanz innerhalb der Texte finden wollen; in diesem Kapitel befinden wir uns gerade, zur Erinnerung.

### **10122. was will uns der autor sagen? indem er was tut?**

#### **Eine Stimmanalyse des aufwachraum.**

Obwohl man darein verfallen mag, das höchst rhythmische des Gedichts allzu schnell als eine [Leichtigkeit] zu hören, die dergestalt in moderner Lyrik zwar durchaus zu finden, jedoch von Gedichten von Autoren zu abstrahieren sein wird, die einfach mangels Talents sich der Reimform bzw. eines Rhythmus bedienen und die wir rezeptionsästhetisch gern von der [Avantgarde] getrennt betrachten können – nicht, um ihre Dichtung näher zu durchleuchten [was mir nicht lohnenswert erscheint] sondern mit Fokus auf die Rolle, die moderne Dichtung im Diskurs einnimmt..., [Leichtigkeit] nehmen wir den jambischen Auftakt des *aufwachraum* nicht als störend wahr, der in der zweiten Zeile konsequent :lyrisch: von einem Trochäus abgelöst wird. Statt das anschließende Enjambement zur zweiten Zeile wirklich als solches zu interpretieren und damit weiterhin in dem klassisch-analytischen Raum, wie ich ihn bei Burdorff et alii noch kennenlernen durfte, zu verharren, werde ich hier eine freiere Auslegung versuchen und dabei dem Verlauf der (Erzählung) aus einer Perspektive folgen, die mir aus o.a. Überlegungen heraus schlüssig erscheint und phonologische, syntagmatische und morphologische Ansätze integriert.

\*\*\*

---

<sup>18</sup> ich habe an anderer Stelle versucht, das Politische der Texte U. Wolfs herauszustellen: wir kommen vielleicht noch darauf zurück...



Wie in der :translinguistischen: Versuchsanordnung bereits angenommen, entwürfe nicht Fr. Wolf das rhetorische Programm ihrer Texte, sondern eine Instanz, die wir hier gern aus dem literarischen Feld<sup>19</sup>, in welchem die Dichtung auftritt, hernehmen wollen. Dazu habe ich ein weiteres Experiment vorbereitet, das ich kurz vollziehen werde. Der *aufwachraum*, hingeschrieben, erfährt eine (Übersetzung) in marginal-konkret politische Rhetorik bis zu dem Grade, in dem sie sich mir, unbedarft, politisch im Gegensatz zur Avantgarde fast abstinert, erschlieszt.

---

<sup>19</sup> (Hagerup/Wolf, 2014)

aufwachraum I. **futura: Uljana Wolf**. hoefler: St. Schwarz.

**ach wär ich nur im aufwachraum geblieben**

**traumverloren tropfgebunden unter weißen**

1. traum verloren, tropf [zopf] gebunden, unter Weiszen. /

1. Laken [derogativ für Weisze], eben andern, die sich auch nicht fanden /ihre weisze Identität

**laken neben andern die sich auch nicht fanden**

**eine herde schafe nah am schlaf noch nah an**

1. eine herde, schafe, nah [weder im] am schlaf noch [Negation] nah an gott

2. ...weder [im] <נים ולא ניים: halb schlafend halb wachend> schlaf noch <nahan, Nachen, נחר: schnarchend, נהר: Fluss, > schon [bei] gott [tot]

3. [nicht baum noch borke]: <BARKE: Motiv gespiegelt im aufwachraum II>, national-identitärer Zwiespalt]

4. [„Na? Am Schlafen? Noch nah an Gott und Trost? [Saft und Toast?“ >morgendliche Frage der [Schwesterntiere], Spiegelung *aufwachraum II*: **[mit strengen fingerspitzen drohen]**: man hat wieder bis mittags gepennt und kein Geld verdient.

**gott und trost da waren große schwesterntiere**

**unsre hirtin die sich samtig beugten über uns –**

1. unre Herden [einschlafzählender Schafe], die sich [jetzt] sanft entwirren

2. Wirtin[en], gemeinsam über uns gebeugt, [en-beugten] [be-äugend uns] [sich be-ömmelnd über uns]

1. und stellten wir [wie?] einander vor: DAS zahlen? [die Auslöse der Wirtin, die Miete]

**und stellten wir einander vor das zahlenrätsel**

**mensch: von eins bis zehn auf einer skala sag**

**wie groß ist dein schmerz? – und wäre keine**

**grenze da in sicht die uns erschließen könnte**

1. Geldquelle da in Sicht, die sich [uns] erschlieszen könnte

1. Aus der [DATIV] Tiefe wieder. Aus dem [DATIV] berauschten Dichterwahn.

**aus der tiefe wieder aus dem postnarkotischen**

**geschniefe – blieben wir ganz nah bei diesem**

1. ich wäre von den anderen nicht zu unterscheiden<sup>20</sup>

**ich von andern schafen kaum zu unterscheiden**

**die hier weiden neben sich im aufwachraum**

---

<sup>20</sup> meine Analyse will ich hiermit abbrechen; ich habe, meine ich, an zwei Beispielen gezeigt, wie ich, wollte ich sie auf *kochanie* ausdehnen und auf Fr. Wolf, verfahren würde. Das sei eine weiterhin zu bewältigende Aufgabe an anderem Ort, an anderer Stelle, zu anderer Zeit.

## E. Annex

### Quellen

- Abdruck des *aufwachraum I / aufwachraum II* entnommen aus (Wolf, 2005).
- Ammon, F. v. (2018). Tertium quid. Uljana Wolfs translinguale Sendung. *Zeitschrift für Germanistik*, 28(2), 275-289. doi:[https://doi.org/10.3726/10.3726/92161\\_275](https://doi.org/10.3726/10.3726/92161_275)
- Berg, K. (2019). Die Graphematik der Morpheme im Deutschen und Englischen. Berlin/Boston.
- Binder, E., Klettenhammer, S., Mertz-Baumgartner, B., Verlag, K. n., & Neumann. (2016). Lyrik transkulturell / herausgegeben von Eva Binder, Sieglinde Klettenhammer, Birgit Mertz-Baumgartner. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Buchhandels, B. d. D. (2019). Zurück zu den Lesern : Der Buchmarkt in Deutschland 2018/19. Retrieved from <https://www.contentshift.de/know-how/>
- Culler, J. D. (2004). Literaturtheorie : eine kurze Einführung. Stuttgart: Reclam.
- Glaser, S. G. (2020). kohlrübenpoetik : [eine poetik der kohlrübe.] In: schattendruck. (Vol. XII). Berlin: edition rotefadenbuecher.
- Kleist, H. v. (2011). Über das Marionettentheater : mit der Kunstbetrachtung "Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden", vier Briefen von Heinrich von Kleist sowie die Kapitel 1 bis 3 aus "Das Erste Buch Mose" des Alten Testaments / Heinrich von Kleist. Mit einem Essay von László F. Földényi. Aus dem Ungar. übers. von Akos Doma. Hrsg. und gestaltet von Klaus Detjen (1. Aufl. ed.). Göttingen: Wallstein.
- Pratt, M. L. (1977). Toward a speech act theory of literary discourse. Bloomington: Indiana Univ. Press.
- Wolf, U. (2005). Kochanie ich habe brot gekauft : Gedichte / Uljana Wolf (1. Aufl. ed.). Idstein: Kookbooks.
- Wolf, U. (2009a). Box Office : [diese Rede wurde am 11. November 2009 im Lyrik-Kabinett München gehalten] / Uljana Wolf. München: Stiftung Lyrik-Kabinett.
- Wolf, U. (2009b). Falsche Freunde : Gedichte / Uljana Wolf (1. Aufl. ed.). Idstein: kookbooks.
- Wolf, U. (2013). Meine schönste Lengevitch : Gedichte / Uljana Wolf (1. Auflage ed.). Berlin: kookbooks.
- Wolf, U. (2014) Fibel Minds - Interview mit Simen Hagerup/Interviewer: S. Hagerup. Audiatur Festival, Bergen.

## 10065. KREATIVE

Die folgende kreative Umwandlung des gewählten Textes in eine dramatische und einen Prosaform war Teil der erforderlichen Leistung.

Der SCHATTENDRUCK #XIII liegt, wie sonst auch, an allen möglichen Orten, u.a. bei PetraSzondi, zu Tausch/Ansicht/Kauf/Diebstahl herum.

„Die Verknappungen, die Beckett dabei vornimmt, sind zudem solche, die oft bis ins Wortmaterial hineinreichen. Am Beispiel von *Aufs Schlimmste* zu von 1983 konnte dies bereits gezeigt werden. Die einzelnen Worte werden nun nicht mehr als Anfänge des Schreibens oder eines Imaginationsprozesses verstanden, sondern als Endpunkte, als Zeugen für Ereignisse, die bereits vergangen sind und die nur noch in Form von Worten erinnert werden können. Residua – Rückstände, Reste [...] .“

Sandro Zanetti. Samuel Beckett und die Kunst der Reduktion. in: Hanns-Josef Ortheil, Thomas Klupp, Alina Herbing (Hrsg.). WELTLITERATUR IV – Das zwanzigste Jahrhundert. Hildesheim 2011.

SCHATTENDRUCK	XIII
rotefadenbuecher	10065
AUFWACH- RAUM U.WOLF  GUHL GLASER	
	1 1 1 1
	0 0 0 0
	1 0 0 0
	2 8 6 6
	3 1 7 5



guhl glaser	20
texte	#
etuden	#
junge literatur	#
science	#
sediment	#

AUFWACHRAUM st.schwarz

---

no science auseinandersetzung mit uljana wolf

## #10043.conversion drama.

./eine szene./

—

*ein aufwachraum. 2 betten. 2 stühle. 2 nachttische. geräte.*

*auf den betten zwei figuren unter laken.*

ach...

...?

och...

...??

oh nee!

*die figur auf dem rechten bett reiszt sich das laken vom kopf.*

hallo?

hm?

was haben Sie verdammt?

hä? wer sind Sie? wer spricht da? wo bin ich überhaupt? könn Sie mals licht anmachn?

...?

hallo?

nehm Sie mal die decke vom kopp!

welche decke? wo sin Sie denn? ich kann garnix sehn!

also dis mir jetzt zu blöd.

*die figur rechts (wir nennen Sie der einfachheit halber BENN) richtet sich mühsam auf und drückt auf einen knopf überm bett. der knopf leuchtet, es brummt knistert rauscht. krächzen.*

B: schwester! komm Sie mal!

K: hä?

B: nein nich Sie!

—: hä?

B: ja doch, ich meine: Sie! schwester! das tier, die dicke..., soll ma kommen. die kleine is aufgewacht.

—: kommt er.

K: also in der barke hat man nich so mit mir geredet. bin ich nich mehr in



marbach?

B: Sie sind in marbach. aber welche barke?

K: benn?

B: ja. immer noch.

K: puhh. schabu. na dann is ja gut. aber was is mit meim kopf passiert?

B: was ist denn mit ihm passiert?

K: ich kann da nich mehr...

*tür wird aufgerumpelt. eine dicke pflegerin, man weisz nicht obs ein mann sein soll, schiebt einen wagen vor sich her in den raum. sie schaltet alles licht an was es gibt und reiszt die vorhänge auf.*

B, genervt: oh schwester..., kozany..., komm schon, nich jetzt hier so Helle, ich krieg ja krebs...

K: was ist passiert? ich sehe schemen. ha! da bewegt sich was! benn! benn! da bewegt sich was!

B: was hatter nur. is ganz aufgeregt. könnse mal kucken unter der decke?

S: ich kuck mal.

*greift die decke am fuszende und zieht sie mit einem ruck abwärts.*

*K unter einem zweiten laken, vielleicht ein nachthemd, kopf kuckt raus und arme, dunkelhaariger bubikopf einer jungen frau.*

K: na das war aber nich samten!

S. hebt den zeigefinger, bewegt ihn hinundher

S: tropf und teufel auch...! Sie sehn ja schlimm aus. könn Sie mich hören kozany?

K: ja ja..., und jetzt soll ich Ihnn sagen, ob ich schmerzen hab. JA! HABICH!

S: auf einer skala von eins bis zehn?

K: tausend! tau-hu-send!

S: na dann is ja gut. dachte schon, Sie hättens gehirn verpufft...

K: nein. ich seh immer noch Ihre blöde fresse.

*S notiert etwas auf einem klemmbrett. murmelt, hörbar.*

S: "patientin wohlauf, temp-ra-ment... äh... wie... gewohnt."

B: messens mal ihre temp-ra-tur!

*<ihre> ist hier in einer evtl übersetzung anzupassen. höflichkeitsformen sind zu wahren oder nicht.*

S: ich werd IHNn gleich messen!

B: ja. nur zu. der druck ist unerträglich!

*schwester zieht einen vorhang zwischen den betten auf. oder -zu-? eben: dazwischen. es ist für den zuschauer nur noch das linke bett zu sehen.*

K: halt! was machen Sie?! nehmen Sie mir nicht mein benn weg!

S: oh...! nu isser weg...! huhu...!

K: BENN! BENN! hörn Sie mich? halten Sie aus! ich bin gleich bei Ihnen!

S: Sie bleim da liegen!

*steckt K ein thermometer in mund.*

K: rglglgrggrrrr....!

*S ab hinter den vorhang.*

S: okay. und jetzt zu uns beiden. ich sehe Sie haben nicht aufgeessen den schmarrn aus dem tropf. das gefällt mir garnicht!

B: KOZANY! hilfe! die klemmt mich ab!

*rumpeln. klirren. metallenes scheppern. plätschern. der vorhang bewegt sich. es quietscht. und ruckelt.*

K: nnn...! ws nknnn dddi nnt dhh...?

*dreiszig sekunden stille. schwester kommt mit einer bettpfanne hinter dem vorhang hervor, zieht diesen wieder auf. B wieder unter dem laken.*

S: so. das hätten wir.

*zieht K das thermometer aus dem mund.*

S: huh! nanu! ein-und-vierzig! da brauchen Sie aber dringend...

*S wirft die decke über K. K zieht das laken wieder über den kopf. an dieser stelle sollte das drama enden.*

## #10043.part III: prosa.

es hätte aber auch ganz anders kommen können. also ich stelle mir das so vor, wie theresa:

nacht. um den protagonisten zb.

dann geräte vielleicht. viele davon. im hintergrund audio von diesen, dh. etwa Sie erinnern sich?

- ja. ich erinnere mich. computerspiele usw. (diese wurden hier :games: genannt.) das laken? laaken also: ΛΑΪΚΕΝ, oder? oder. benn schaut zu mir rüber weisz ich, auch wenn das laken noch trage. ich. benn? benn.

ders taub. musz hier nie gewesen sein..., ich glaub das archiv gabs da noch gar nich. gehirnnotiz: wann wurde marbach gegründet. gehirnnotiz: referenzen zu :barke: im findbuch (finden.) gehirnnotiz von benn: „die prosa noch analysieren, du schnepf!“ ebd.

finde eine notiz: „...um ein Gedicht oder eine Dramenszene handelt, dann wandeln Sie diese in einen erzählenden Text um. Nutzen Sie dafür Ihre Intuition, Ihre Kreativität und die ‚Einführung in die Erzähltheorie‘ von“... aber da hört die note auf. ich musz zu den schafen.

- die schafe schlafen. hörn Sie? sie schlafen!

benn hat recht. obwohl er taub ist. unter :seinem: laken jdfs. das die geschichte über ihn aber was soll das...,

- erzählen Sie!

also gut. ich wache auf. neben mir ein zweites bett.

- Sie sind ein bett. soso.

ein zweites bett neben jenem in dem ich..., unter einem laken.

- dauert das jetzt länger...? weil, dann klingel ich kurz nach der (schwester), oder...; ich glaube wir könnten ein frühstück vertragen.

ich habe hier noch nix angerührt. der bauchraum komisch, also generell komisch..., hier..., neben benn..., der jetzt nach frühstück klingelt. ich kann mich

an die schwester erinnern, das fatal. sie stand<sup>21</sup>, auf immense hüften gestellt, vor dem bett-das-ich-vorher-beschlief und kreuzte an: was zu mittag wollte, was zum ahmbrot wollte, was ich zum frühstück achnein das wäre ja nicht, da wäre ja die op. so sie und tschuldigung, das hätt sie grad vergessen sowie ich solle gut schlafen jdfs.

doch das war gestern. unnu war ich wach.

- ich würde sagen: tausend!

benn kuckt rüber als hätte ich...

- ich meine auf einer skala von eins bis zehn. tausend, oder? mein schmerz? hören Sie mich überhaupt? benn? benn?

wenn ich schreiben könnte, würde ich an dieser stelle ca. eine unsichtbare grenze ziehen zwischen dem bett auf dem ich, unter meinem laken..., und dem bett daneben auf dem benn, ächt rosig im groszen gesicht aus dem er zu mir aber da klingelt das herdentier ihn sowieso weg. (ich überspringe die aufschreibung der nicht erwähnenswerten fragen bemerkungen witzeleien zwischen der schwester und dr. benn. wenn Sie durchaus an diesen teilhaben wollen, empfehle ich Ihnen irgendwo nachzुकucken.) ich nutze die gelegenheit, um zurück in die narkose zu kehren. ich nutze die gelegenheit, zurück in die narkose zu kehren, weil sie sich grad bietet. benn verfällt tropfenweise der schwester, die unter ihm sauber macht..., sehr ordentlich! in dieser hinsicht hebt sie sich vom restlichen personal etwas ab, das, also: :welches:... den doktor eher unemotional verhandelt. ich kann sie verstehen. ich habe auch wohl jemanden ihn einen nazi schimpfen gehört. „ausgschimpft ghört der! drecksnazi!“ osä.(.) kann sein ich bring da was durcheinander. er ist jdfs. noch mit den schwester zugange. ich entziehe mich der r-n-situation. es handelt sich nicht um seine schwester, müssen Sie wissen.

- welche situation, Sie spindel! Sie sind doch garnicht vorhanden! kreischt er.

okay also ich entfleuche eben einfach, spindel hin oder her. sie haben schon das

---

<sup>21</sup> genaugenommen :stand: die schwester nicht auf ihn. :IHN: als zettel zu begreifen, der neben mir also im (zweiten) bett. vielmehr :hatte: sie gstanden..., denn es war eigentlich erst gestern, hier..., vor den pritschen. und kreuzte eben an und das ist noch nicht so lange her wie als wens wie ich vermutete :stand:.. an dieser stelle müssen wir die analyse abrechnen, es würde ein konditional erfordern meinen (versuch die vermutung zu präzisieren) in SPRECH zu übersetzen. das wird nicht gelingen, eine genauere (expression) als :stand: zu bebildern, ohne in dieses zu verfallen. Sie sehen was ich meine, oder?

laken über mich. es fliegen möwen über den hof..., das seltsam. das schwesternbündel verlässt den raum achja sie kamen immer zu zweit es schien jdfs. solange hinter dem vorhang bewegung stattfand. ich frage mich. cvd wandere in gedanken durch die herde. es musz schafe mit pinkem spray geben und schwarze; am deich liegen flocken davon. benn hätte sie aufgesammelt bin ich mir sicher und verhüterli daraus gefilzt, die er den armen kranken aber was soll das. ich frage (mich), ob sprechen hier wirklich fehlt.

ich denke mit sicherheit fehlt SPRECH(x<sup>22</sup>,x<sup>23</sup>,x<sup>24</sup>,x<sup>25</sup>,x<sup>26</sup>,x<sup>27</sup>)

- nein sprechen Sie.

die barke ist nur eine der möglichkeiten hier ein :bett: auszustellen. ich sehe Sie haben sich daran gewöhnt unter dem ewigen laken usw. im präfektorium zu wandeln aber glauben Sie mir dasz wenn das licht im rücken...,

benn unterbricht mich. kozany, sagt er und ich weisz nicht, warum er<sup>28</sup> das immer falsch ausspricht; kozany also..., Sie :müssen: sich wundern. alles nix sonst. der ganze aushub dort unter Ihrem bett...: wer soll das gelesen haben? fiə? wer? ich? kommschon, kozany..., das ist nur das gästezimmer. wir wollen auf dem flur rauchen gehn.

—

---

<sup>22</sup> wer? Nominativsubjekt.

<sup>23</sup> zu wem? Dativobjekt.

<sup>24</sup> zu was? Akkusativobjekt.

<sup>25</sup> wie? Adverbial.

<sup>26</sup> wem was P[AUS]?

<sup>27</sup> wo? PP.

<sup>28</sup> und wenn ich sage :er:, so meine ich IHN! IHN!

## **#10063.insertion. reduktion zu: unterm laken.**

- erinnern Sie sich jetzt?

reduktion zu: unterm laken.

- erinnern Sie sich jetzt?

ich erinnere mich. beide lagen wir unter laken, jedes sich selbst dasselbe. damit uns nicht kalt würde, hatte man die herde gerufen. wärme war, was :sie: geben sollte. die schwestentiere wachten darüber, dasz niemand ausbräche. ich versuche es: an hölzerne umgebungen gewöhnt, froren die schafe in der chirurgischen stal-lung. alles sah gleich aus hier. nur die rosa flecken auf ihrem fell leuchteten im uv. manchmal, denke ich, müssen sie das muster doch gesehen haben, das scheinbar willkürlich auf der weiszen ebene (ihres gemeinsamen rückens) der ereignisse fortgang kartographierte. im reinen fell wirkten die muster nicht wie eine vom bauern gewollte vertiefung, aber wie als wenn er einfach blind der den rücken eignenden textur gefolgt war..., der deckenzeichnung osä.

**#10072.translate. aufwachraum uljana wolf.**

—

had I just in that wake room stayed  
aneath them linnen white and dreameth lost and bound to drips  
side others likewise didnt find em  
sheep, to sleep anear and god and comfort  
some pig ass shepherd nurses velveting us about -  
and what, dude, if we introduced each other, say the riddiculous number: from 1  
to ten how deep is your sorrow? (what pain...) -  
and were there no borderline sight dig us off the deep off the snivel  
*postnarcotique* -  
we stayed anear that I  
dans sheep *ensemblee* pas 1 chaqueune differee  
proche proche du prochaine en salal du wakeup.

—



support your local activists  
drink & drive carefully  
mind your own business  
don't work par gratuit  
don't sell drugs at school  
dn't sell d. in kindergarten  
dn't sell drugs any way  
mind אקאב  
remember to use sunlotion  
brush teeth evenings too  
keep your desk tidy  
keep your flat tidy  
:don't spit at old woman:  
:don't spit at old man:  
:don't sit on the stairs:



niemand sollte umsonst arbeiten.

visitenkarte

schattendruck

zu:

ansicht/tausch/kauf/diebstahl

to:

catchaglimpse/swap/buy/steal

bezahlen?

info:

pay?

rotefadenbuecher.de/schattendruck

guhl glaser

information to readers:

check/balance	heft I-XII	07.02.2020
drucke	288	Deckungsbeitrag DB: +/- 0 deckt die unmittelbaren Herstellkosten plus Gemeinkostenbeträge. Um mit +/- null inklusive aller geklauten und zu werbezwecken verschenkten hefte aus der geschichte rauszugehen, errechnet sich ein auf die anzahl zur verfügung stehender hefte aufzuschlagender betrag und ein preis, von dem, wie Sie unschwer erkennen können, weder die schlampe, die die hefte baut (das bin ich) noch d* autor* für den (satzbau) bezahlt sind. Wie Sie diesen umstand bewerten, ist Ihr ding. die marge deckt unsere kosten bei bezahlung einer anzahl exemplare i.H. von:
DB:		
HK+AGK+BGK	281,99 €	
income	202,00 €	
gewinn	-79,99 €	
ebooks payed		
to go +/- 0 at:	5,99 €	-34
sold cash to go		
+/- 0 at:	5,14 €	-13

bei interesse an eine/ unsere/ autor/ nehmen Sie bitte kontakt mit uns auf über:  
rotefadenbuecher.de, pwd:10067

eventuelle einnahmen kommen nach abzug der herstellungskosten in einen zuen topf und werden demokratisch unter den autor/ verteilt. demokratisch: naja..., an dem schlüssel wird noch gefeilt.

inspiration zur visitenkarte: haptik < parasitenpresse; verbreitung < refererenzfläche. dank an fr. stein&bürgermeister für :konzeptionelle hilfe:.

© alle rechte an den texten @ d/ autor/. berlin, 2020.

MGN-EW-HB-RWN \_\_\_\_\_  
PTMSN-GG-KK-NW-WH-N.S.-AM-ST\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ i am a loser of things  
\_\_\_\_\_ i'm a forgetter of things — one day i'll  
forget encore \_\_\_\_\_ to loose a thing.

\_\_\_\_\_ / 10065. /\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ rotefadenbuecher —

\_\_\_\_\_ bln20 \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ .....  
.....  
.....